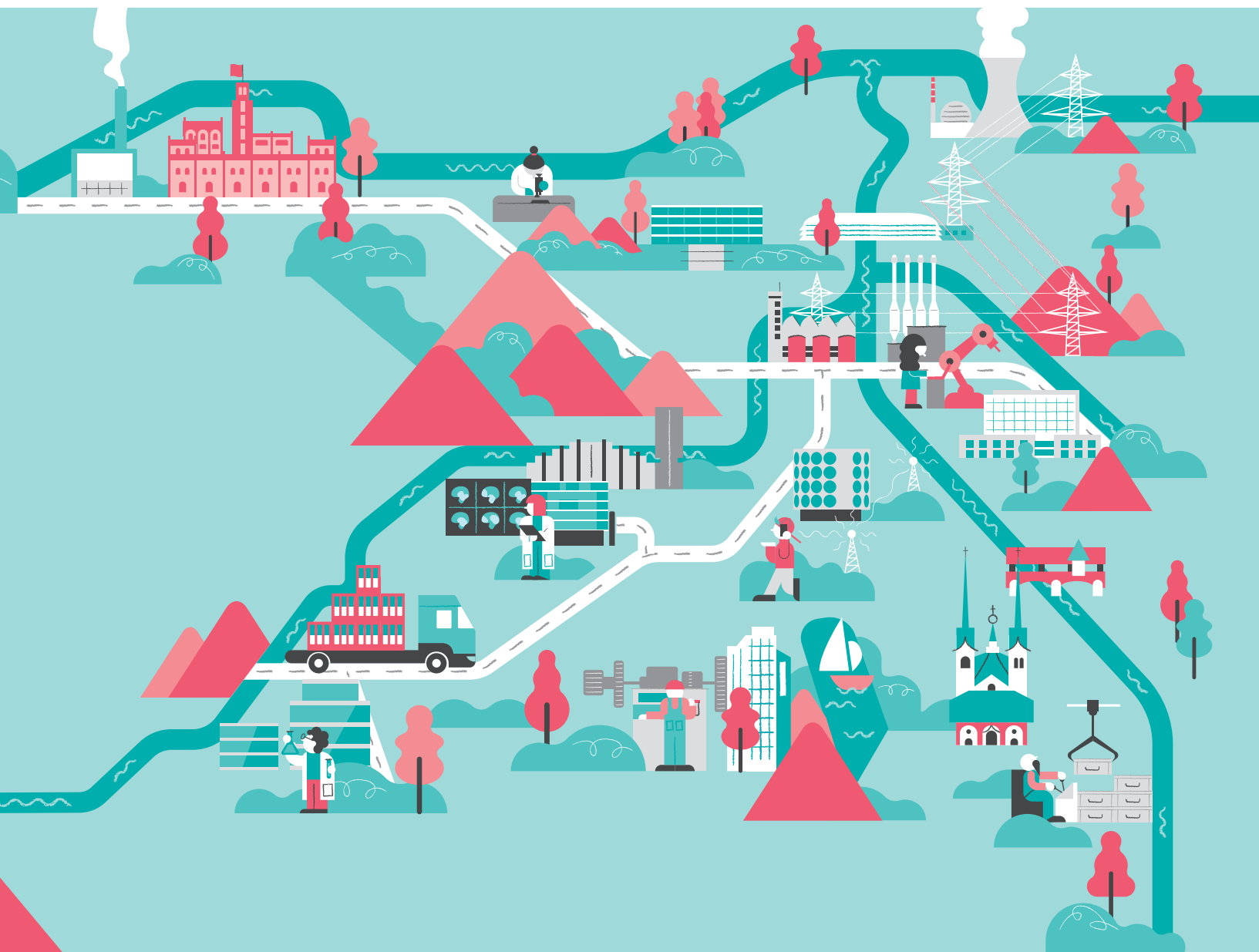


2021

AIHK-Wirtschaftsumfrage



AIHK

Aargauische Industrie-
und Handelskammer

INHALT

3 EDITORIAL

4 ZUSAMMENFASSUNG

5 KONJUNKTURELLE LAGE

- 5 Corona hinterlässt tiefe Spuren
- 6 Erste Welle trifft die Wirtschaft hart
- 6 Vorerst kein zweiter Einbruch
- 7 Grosse Unsicherheit
- 8 Massiver Einbruch im Aussenhandel

9 STIMMUNG IM AARGAU

- 9 Schlimmste Befürchtungen nicht eingetroffen
- 9 Gewinner und Verlierer
- 11 Uneinheitliches Bild in der Industrie
- 12 Elektroindustrie scheint der Krise zu trotzen
- 15 Stimmungstief in der Metallindustrie
- 16 Maschinenbau im Krisenmodus
- 22 Stellenabbau im Jahr 2020

23 STANDORTQUALITÄT AARGAU

- 23 Standortqualität im Kanton Aargau
- 23 Steuerbelastung wird kritisch beurteilt
- 24 Qualifiziertes Personal als wichtiger Standortfaktor

25 Methodik



Beat Bechtold
Direktor

Signalwirkung

Die Aargauer Unternehmen haben 2020 unter der Corona-Pandemie gelitten. Und viele werden weiter leiden. Die wirtschaftlichen Folgen dürften noch lange spürbar sein. Deshalb ist es nun wichtig, vorausschauend die Rahmenbedingungen für die Unternehmen zu verbessern. Zu den Rahmenbedingungen gehören verschiedene Faktoren, die zusammen betrachtet die Standortqualität ausmachen.

Insgesamt wird dem Kanton Aargau von unseren Mitgliedern eine gute Standortqualität attestiert, diverse Standortfaktoren gehören dazu: Der Branchenmix mit einem starken industriellen Kern, das Innovationsumfeld mit PSI, der FHNW und den hoch spezialisierten Unternehmen sowie die vorhandene Verkehrsinfrastruktur und die gute Erreichbarkeit. Das sind zentrale Faktoren für eine prosperierende Wirtschaft. Weitere – sehr wichtige – Standortfaktoren sind die Verfügbarkeit von qualifiziertem Personal und einmal mehr: die Unternehmenssteuern. In der vorliegenden Umfrage haben 66 Prozent die Steuerbelastung von «befriedigend» bis «sehr schlecht» taxiert. Das ist erneut ein deutliches Signal an die Politik.

Mit der vorliegenden Steuerreform haben Regierung und Parlament 2021 die Chance, korrigierend einzuwirken. Mit einer Tarifsenkung der Gewinnsteuern erhöht sich die Attraktivität des Wirtschaftsstandortes Aargau. Das schafft Anreize für Investitionen am bisherigen Standort und hätte Signalwirkung für Neuansiedlungen von Unternehmen.



Christoph Vonwiller
Ökonom bei
Fahrländer Partner
Raumentwicklung

Viele Verlierer, wenige Gewinner

Die Corona-Pandemie hinterlässt im Kanton Aargau tiefe Spuren. Das zeigt die im Auftrag der Aargauischen Industrie- und Handelskammer (AIHK) von Fahrländer Partner Raumentwicklung durchgeführte AIHK-Wirtschaftsumfrage 2021. Die Rückmeldungen der teilnehmenden Aargauer Unternehmen aus dem verarbeitenden Gewerbe legen dabei nahe, dass diese zumeist während der ersten Welle im Frühjahr 2020 stark unter Druck geraten sind. Seither machen sich Erholungstendenzen bemerkbar, was sich entsprechend in einem vorsichtigen Optimismus für das angelaufene Jahr ausdrückt. Die teilnehmenden Unternehmen aus dem Dienstleistungssektor zeigen sich dagegen weniger stark von der Corona-Pandemie getroffen. Insgesamt fallen aber die Auswirkungen der Pandemie in den einzelnen Branchen sehr unterschiedlich aus: Während manche in Not geraten sind, scheinen andere von der Krise nur geringfügig betroffen. Vereinzelt bescherte sie unerwartete Höhenflüge.

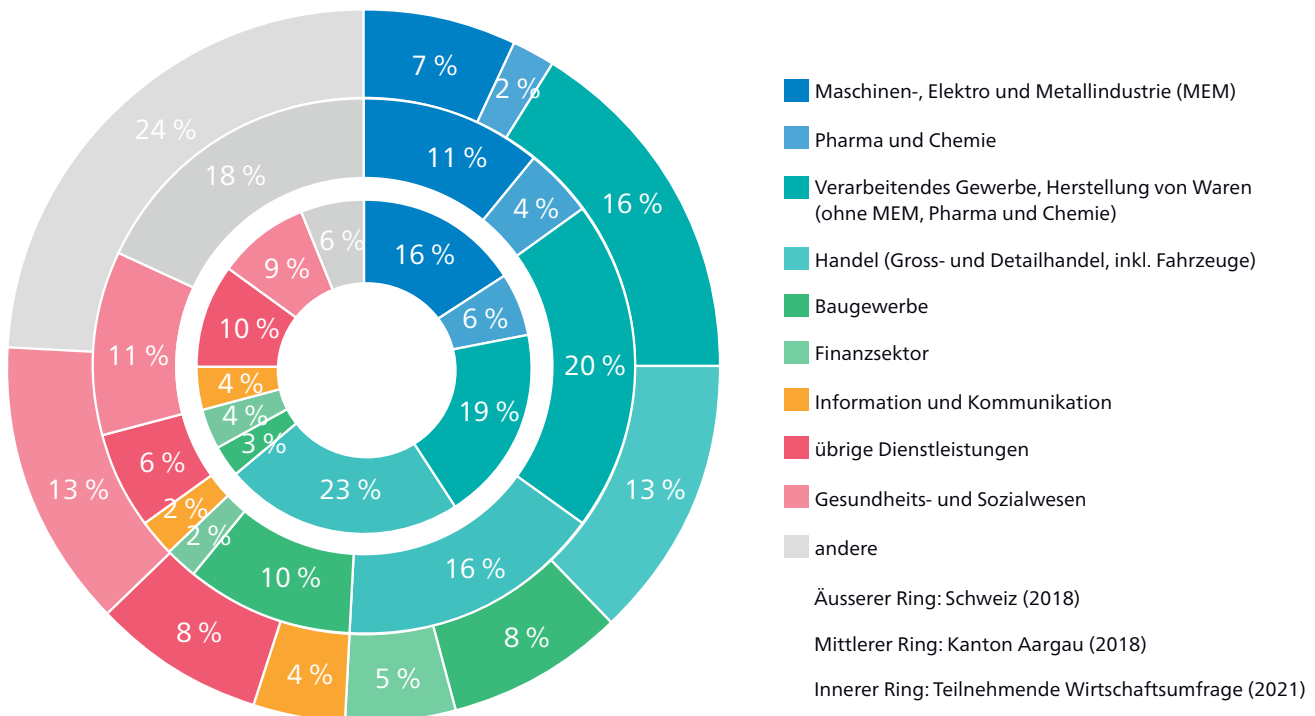
Corona hinterlässt tiefe Spuren
Die Pandemie hat im Jahr 2020 die globale Wirtschaft in eine tiefe Rezession gestürzt.

Wer hätte zu Beginn des vergangenen Jahres gedacht, was im Jahr 2020 auf uns zukommt? Mitte März 2020 schlossen Läden, Märkte, Restaurants, Bars sowie Unterhaltungs- und Freizeitbetriebe. Auch die Schulen waren im Frühjahr während gut zwei Monaten geschlossen. Betriebe, in denen das Abstandhalten nicht möglich war, blieben geschlossen. Grosse Teile der Wirtschaft waren somit lahm- und zum Teil sogar fast ganz stillgelegt. Das Corona-Virus hielt die Welt fest im Griff. Zumindest die überwiegende Mehrheit dürfte es wohl nicht für möglich gehalten haben, dass sich die Welt und alles, was wir uns gewohnt waren, dermassen rasant und heftig verändern würde.

Ebenso erging es den Ökonomen: Fragte man sie vor zwölf Monaten nach den grössten Gefahren für die Konjunktur – die Antworten fielen meist gleich aus wie in den Vorjahren: die EUR-CHF-Wechselkursproblematik, der Handelskrieg USA–China, die ungelöste Staatsschuldenproblematik in der EU und andernorts, die protektionistischen Tendenzen in vielen Ländern, die zunehmenden geopolitischen Spannungen im Nahen Osten und im südchinesischen Meer, der Aufstieg populistischer Machthaber in Europa und weltweit usw. Mit anderen Worten: «business as usual». Niemand hatte damit gerechnet, dass eine Pandemie die globale Wirtschaft im Jahr 2020 in eine tiefe Rezession stürzen würde. Die bekannten Risiken sind aber nicht einfach verschwunden, sie wurden bloss in den Hintergrund gedrängt.

Abb. 1
Vergleich Branchenstruktur Schweiz und Aargau (2018) sowie Branchenstruktur der teilnehmenden Unternehmen (2021)

Vollzeitstellen in Prozent
 Quelle: AIHK, BFS, Fahrländer Partner



Erste Welle trifft die Wirtschaft hart

Nach den heftigen Erschütterungen im zweiten Quartal kam es im weiteren Jahresverlauf in den meisten Wirtschaftsbereichen zu einer gewissen Erholung.

Das reale Bruttoinlandprodukt (BIP) der Schweiz schrumpfte im ersten Halbjahr 2020 kumuliert um hohe 8,6 Prozent. Die BIP-Prognosen für das Jahr 2020 fielen nach der ersten Welle überaus düster aus und bewegten sich im Bereich von –4 bis –8 Prozent. Ganz so schlimm scheint es nun aber doch nicht gekommen zu sein. Mit der Lockerung der Corona-Massnahmen gegen Mitte Mai erholten sich einige Wirtschaftsbereiche rasch, sodass das BIP-Wachstum im dritten Quartal 2020 rund drei Viertel des massiven Einbruchs der ersten Jahreshälfte wieder wettzumachen vermochte. Zudem dürfte der erneute Einbruch der Konjunktur im vierten Quartal im Zuge der seit Oktober rollenden zweiten Welle deutlich weniger stark ausfallen als noch im ersten Halbjahr 2020.

Vor diesem Hintergrund rechnet das Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO) in seiner aktuellen Prognose mit einem BIP-Rückgang von rund 3,3 Prozent für das Gesamtjahr 2020. Natürlich bedeutet auch ein Rückgang von «nur» 3,3 Prozent, dass viele Betriebe – einige erfolglos – weiterhin um ihr Überleben kämpfen müssen. Im Vergleich zum wirtschaftlichen Schaden in anderen Ländern scheint die Schweiz aber noch verhältnismässig glimpflich durch die bisherige Krise gekommen zu sein.

Vorerst kein zweiter Einbruch

Während die Industrie der zweiten Welle weitgehend zu trotzen vermag, zeigt sich der Dienstleistungssektor insgesamt stärker betroffen. Ein zweiter massiver Einbruch bleibt dennoch bislang aus.

Auch wenn dank der monetären Unterstützung durch Bund und Kantone das aus ökonomischer Sicht Schlimmste bis anhin verhindert werden konnte, dürfte in den kommenden Monaten mit Zweitrundeneffekten bzw. Firmenkonkursen und Stellenstreichungen zu rechnen sein, zumal die jüngsten Verschärfungen der Massnahmen von Mitte Januar die Situation nochmals verschlimmert haben. Umfragen der Konjunkturforschungsstelle der ETH (KOF) zeigen denn auch, dass die Schweizer Unternehmen in den kommenden Monaten insgesamt einen Stellenabbau planen. Dies, nachdem die Zahl der Arbeitslosen bereits im ersten Halbjahr deutlich gestiegen ist und sich im Vergleich zum Vorjahr über das gesamte Jahr 2020 von 2,3 Prozent auf 3,1 Prozent erhöht hat. Covid-19 hat damit zu Jahresbeginn erneut für eingetrübte Konjunkturaussichten gesorgt.

Insgesamt stärker von der zweiten Welle betroffen ist der Dienstleistungssektor, namentlich die Gastronomie und der stationäre Non-Food Handel. Die staatlich verordneten Massnahmen zur Eindämmung der Übertragung des Corona-Virus legen viele Dienstleistungsbranchen erneut lahm und oder treffen sie empfindlich. Ein Einbruch wie im Frühling ist bisher jedoch nicht eingetroffen. Dies zeigt sowohl der vom SECO publizierte Index zur wöchentlichen Wirtschaftsaktivität wie auch der Einkaufsmanagerindex (Purchasing Managers' Index [PMI]) Dienstleistungen. Letzterer notiert knapp unter der Schwelle von 50 Punkten, die zwischen Wachstum und Kontraktion trennt.

Nachdem die Industrie in der ersten Welle noch mächtig unter die Räder geraten war – der Umsatz brach gemäss den Zahlen der Umsatzstatistik vom BFS im ersten Quartal 2020 um beinahe 13 Prozent gegenüber dem Vorjahresquartal ein –, sind seither Erholungstendenzen erkennbar. Die Industrieproduktion stieg im Jahresverlauf und der Auftragsbestand nahm zu. Zudem sind die Liefer- und Produktionsketten in der zweiten Welle nicht mehr derart stark unterbrochen. Diese Erholung scheint sich auch während der zweiten Welle fortzusetzen. Dies legt zumindest der PMI Industrie nahe, welcher die Gesamtindustrie abbildet und seit Mitte des dritten Quartals 2020 stets in der Wachstumszone notiert.

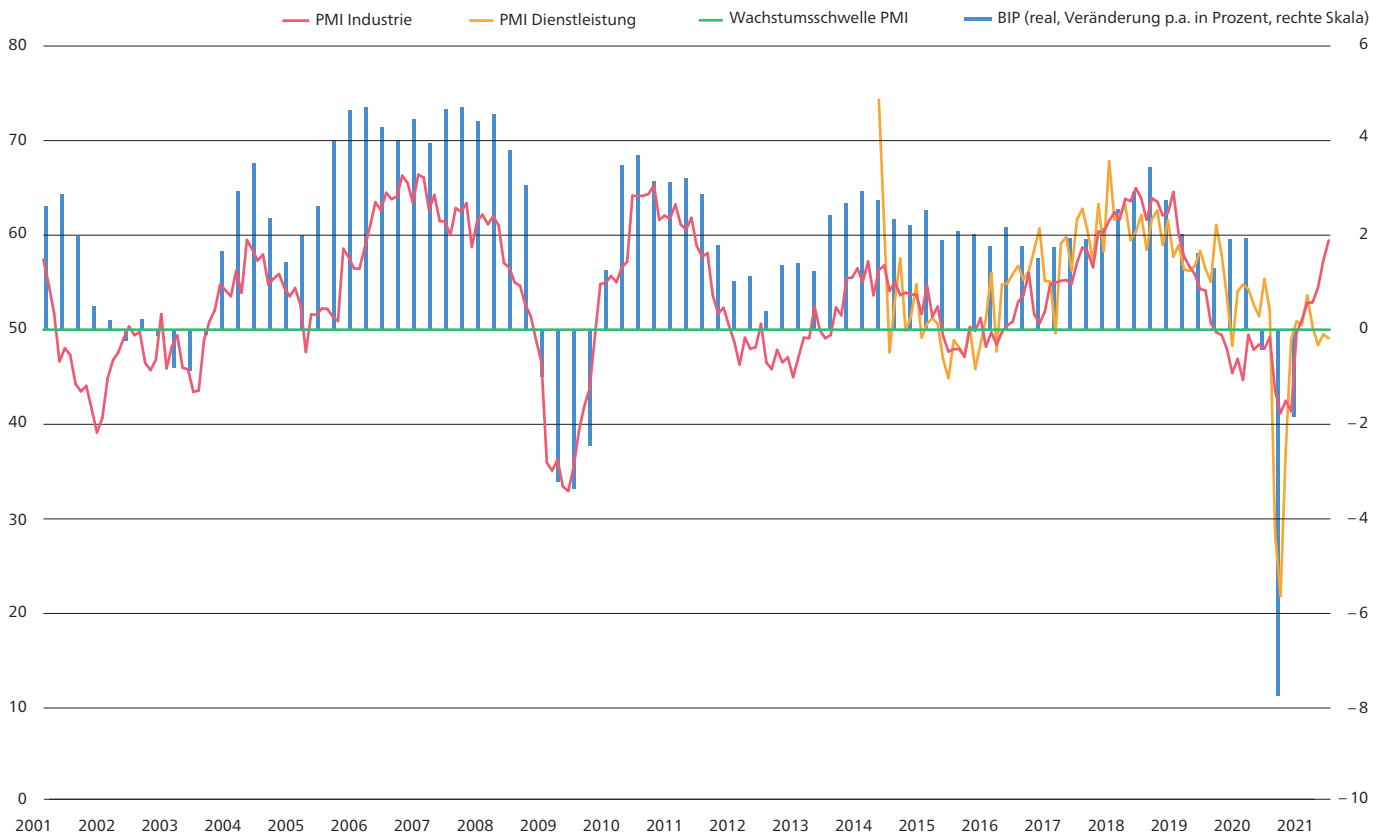
**Grosse Unsicherheit
Im Ausblick für das laufende Jahr hängt vieles vom weiteren Verlauf der Pandemie ab. Sobald die Ansteckungen unter Kontrolle sind, rechnen viele mit einer raschen Erholung.**

Eine nachhaltige Erholung auf breiter Front dürfte sich jedoch erst dann einstellen, wenn das Infektionsgeschehen noch stärker unter Kontrolle ist. Erste Erfolge an der Impfstofffront lassen die Unternehmen zumindest auf eine Normalisierung der Lage im weiteren Jahresverlauf hoffen. Dies zeigt sich auch in den Konjunkturprognosen. Zwar hat das SECO seine jüngste Konjunkturprognose für das Jahr 2021 von Mitte Dezember aufgrund der zweiten Welle von 3,8 Prozent auf 3,0 Prozent nach unten korrigiert. Gleichwohl rechneten sie zu diesem Zeitpunkt mit einer deutlichen Belebung der Wirtschaftsleistung im Verlauf des Jahres.

Da diese Einschätzungen noch ohne Wissen um die jüngste Verschärfung der Massnahmen von Mitte Januar vorgenommen wurden und zudem weitgehend auf der Erwartung fussen, dass sich die epidemiologische Lage ab dem Frühjahr 2021 allmählich stabilisiert, dürfte bei den nächsten Konjunkturprognosen wohl eine weitere Korrektur nach unten notwendig sein. Weitere starke Pandemiewellen und einschneidende Massnahmen zu deren Eindämmung im In- und Ausland würden die wirtschaftliche Erholung abermals unterbrechen und den Aufschwung auf der Zeitachse nach hinten schieben. Ist das Pandemiegeschehen hingegen unter Kontrolle, so rechnen die meisten Ökonomen mit einer raschen Konjunkturerholung. Im Zuge der weltwirtschaftlichen Erholung dürften dann auch die Ausfuhren aus der Schweiz wieder spürbar anziehen.

**Abb. 2
Einkaufsmanagerindizes (PMI) und Wirtschaftsentwicklung**

Quelle: Procure.ch, SECO, Fahrländer Partner



Massiver Einbruch im Aussenhandel

Die erste Welle im Frühjahr hat das Volumen der Ausfuhren in noch nie da gewesener Weise absacken lassen.

Während die meisten Branchen im ersten Halbjahr 2020 stark unter den Folgen der Massnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie litten, steigerte die Pharmabranche ihren Umsatz und trug damit wesentlich dazu bei, dass der Wirtschaftseinbruch im Vergleich zum Ausland vergleichsweise «gering» ausfiel. Dies zeigt sich auch im Aussenhandel deutlich. Klammert man die Ausfuhren der chemisch-pharmazeutischen Industrie – die einzige Branche, die im Vergleich zum Vorjahr ein Plus an Ausfuhren ausweisen kann – aus, so wären die Schweizer Ausfuhren 2020 nominal um satte 14,9 Prozent (– 19,1 Milliarden Franken) statt um 7,1 Prozent (– 17,3 Milliarden Franken) gegenüber dem Vorjahr eingebrochen. Innert Jahresfrist hat sich somit der wertmässige Anteil der Exporte der chemisch-pharmazeutischen Industrie am gesamten Schweizer Exportvolumen von bereits überaus hohen 47,3 Prozent weiter auf 51,2 Prozent erhöht.

Schweizweit fiel der Einbruch der Exporte, insbesondere im zweiten Quartal, nominal gewaltig aus. Am kräftigsten traf der Rückgang im zweiten Quartal die Sparte Präzisionsinstrumente, Uhren und Bijouterie, wo die Ausfuhren gegenüber dem Vorjahresquartal um beinahe 7,1 Milliarden Franken (– 52,9 Prozent) einbrachen. Schwer traf es auch die Metallindustrie (– 846 Millionen Franken bzw. – 24,2 Prozent) sowie die Maschinen- und Elektroindustrie (– 1,7 Milliarden Franken bzw. – 20,9 Prozent). Die leichte Erholung der weltweiten Konjunktur ab Mitte Jahr, allen voran in China, vermochte die Industrieproduktion wieder anzukurbeln, sodass dass der Rückgang bei den Ausfuhren im letzten Quartal und gegenüber dem Vergleichsquarter im Vorjahr zwar immer noch negativ (– 3,7 Prozent) war, aber deutlich geringer ausfiel.

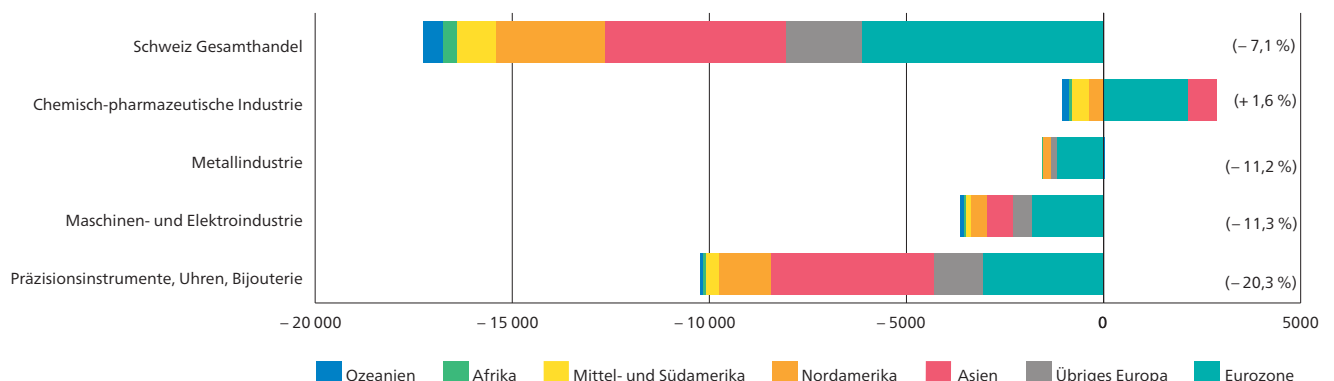
Aggregiert über das ganze Jahr lag das Exportvolumen in der Metallindustrie um rund 1,5 Milliarden Franken (– 11,2 Prozent), in der Maschinen- und Elektroindustrie um rund 3,6 Milliarden Franken (– 11,3 Prozent) und bei den Präzisionsinstrumenten, Uhren und der Bijouterie um rund 10,2 Milliarden Franken (– 20,3 Prozent) unter dem Vorjahresniveau. Die Corona-Pandemie hat jedoch nicht nur bei den Exporten einen historischen Rückgang verursacht und vielen

Abb. 3

Veränderung der Schweizer Exporte nach Absatzmärkten und Branchen

Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Millionen Franken in ausgewählten Branchen

Quelle: EZV, Fahrländer Partner



Unternehmen das Geschäftsjahr 2020 gründlich vermiest. Importseitig fällt der Einbruch mit einem Minus von 11,2 Prozent sogar noch höher aus. Davon war praktisch die gesamte Güterpalette betroffen, allen voran jedoch die Einfuhr von Bijouterie und Juwelierwaren, Energieträgern, Fahrzeugen, Maschinen und Elektronik, Metallen und chemisch-pharmazeutischen Produkten. Der noch massivere Einbruch bei den Importen hat dazu geführt, dass der Schweizer Handelsbilanzüberschuss für das Jahr 2020 einen neuen Höchststand erreichte.

Schlimmste Befürchtungen nicht eingetroffen
Nach dem Stimmungstief zur Jahresmitte scheinen die Erwartungen für den weiteren Jahresverlauf im Rückblick dann doch übertroffen zu werden.

Die Entwicklungen im Aussenhandel zeigen deutlich, dass die Schweizer Unternehmen auf ein überaus turbulentes Jahr zurückblicken. Vor diesem Hintergrund fallen die Rückmeldungen aus der diesjährigen AIHK-Wirtschaftsumfrage zur allgemeinen Entwicklung des Geschäftsjahres 2020 auf den ersten Blick überraschend positiv aus. So berichtet die Mehrheit der Unternehmensverantwortlichen von einem befriedigenden bis guten Geschäftsjahr 2020, wobei die Rückmeldungen aus dem dritten Sektor leicht besser ausfallen als diejenigen aus dem zweiten. Berücksichtigt man alle Antworten der Wirtschaftsumfrage und die sich darin manifestierende Stimmung, so scheint es, als hätten die Unternehmen ihre Einschätzungen in Anbetracht der widrigen Umstände relativiert. Viele Unternehmen dürften demnach nach dem ersten Halbjahr weitaus Schlimmeres befürchtet haben. Diesem Narrativ folgend, zeigen sich die teilnehmenden Firmen ob der Art und Weise, wie sie sich in der Krise behauptet haben, und mit dem Verlauf seit der ersten Welle insgesamt zufrieden.

Die Umfrage fand zwischen dem 7. und 25. Januar 2021 statt. Insofern ist davon auszugehen, dass die Umfrageresultate die vollen Auswirkungen der jüngsten Verschärfungen der Massnahmen von Mitte Januar noch nicht vollständig spiegeln.

Gewinner und Verlierer
Bei einigen klingelt die Kasse, andere trotzen der Krise weitgehend und wiederum andere taumeln dem Abgrund entgegen.

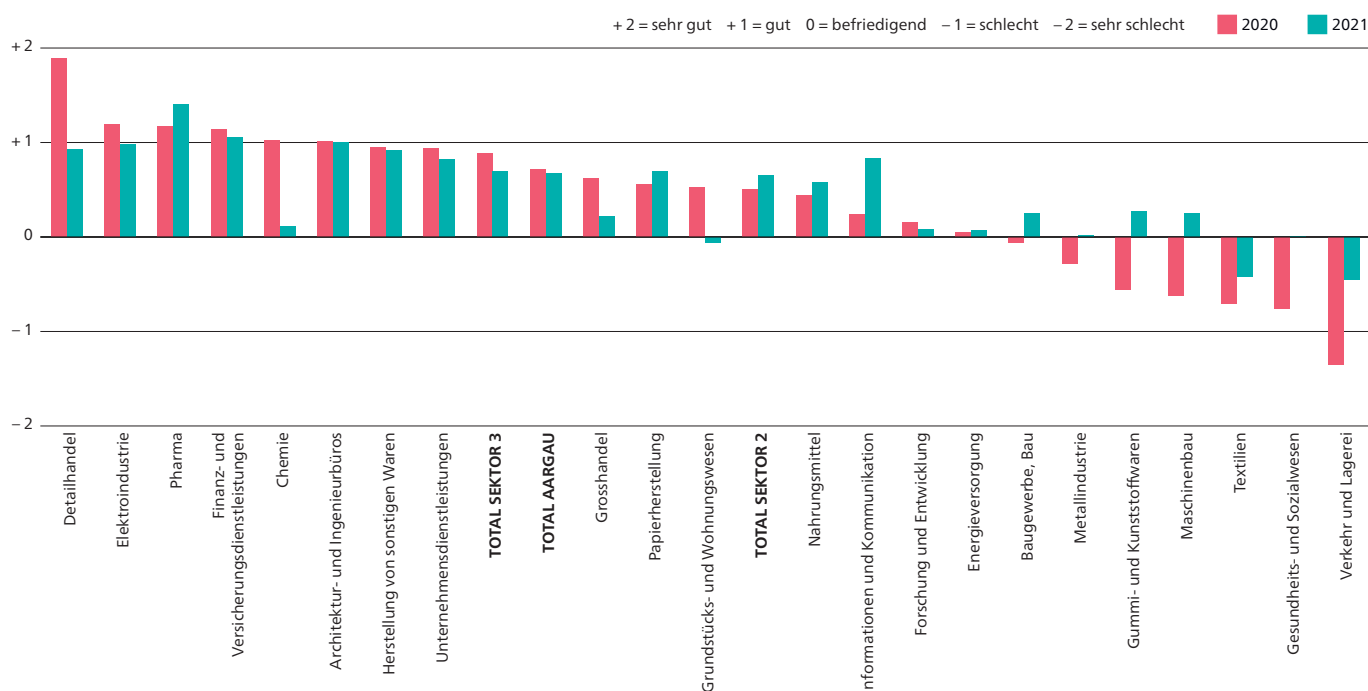
Die Resultate der diesjährigen Wirtschaftsumfrage zeigen zudem deutlich, dass die Firmen von der Corona-Pandemie sehr unterschiedlich betroffen sind. Auch innerhalb einer Branche fallen die Unterschiede teils beträchtlich aus. Dies gilt im Speziellen für den Detailhandel, wo die Verkaufssparte den Geschäftsgang massgebend beeinflusst. Aggregiert zeigt der Umfragewert im Detailhandel sowohl bei der Frage zum allgemeinen Geschäftsjahr als auch bei der Frage zur Entwicklung des Gesamtumsatzes im Vergleich zum Vorjahr den höchsten Umfragewert aller teilnehmenden Branchen. Damit gehört der Detailhandel in der diesjährigen Wirtschaftsumfrage eindeutig zu den Gewinnern. Gemäss Zahlen vom BFS zählen im Detailhandel sowohl der Food-Bereich wie auch Anbieter von IT/Elektronik, Haushalts- und Einrichtungsbedarf und Sport- und Freizeitartikeln zu den grossen Gewinnern.

Auch die klassischen Bürobranchen Finanz- und Versicherungsdienstleistungen und die Unternehmensdienstleistungen scheinen insgesamt glimpflich davongekommen zu sein. Die Möglichkeit, die Arbeitsorganisation der jeweiligen Situation anpassen zu können, hat mit Bestimmtheit dazu beigetragen. Als entsprechend gering beurteilen sie denn auch die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf ihre Geschäftstätigkeit. So berichtet die Mehrheit der Unternehmensverantwortlichen von einer mehrheitlich stabilen Auftrags- und Ertragslage, verbunden mit einem mehrheitlich steigenden Gesamtumsatz für das abgelaufene Jahr. Zwar fällt der gewichtete Umfragewert für das angelaufene Jahr leicht tiefer aus, insgesamt indiziert dieser aber noch immer stabile Aussichten für das laufende Jahr.

Demgegenüber berichtet die Branche Verkehr und Lagerei von einem schlechten bis sehr schlechten Geschäftsjahr. Bei Verkehrsbetrieben dürfte die Einschätzung dadurch begründet sein, dass in der «Lockdown»-Phase die Nachfrage zeitweise fast vollständig zusammengebrochen war, gleichzeitig aber ein grosses Angebot aufrechterhalten werden musste, um die Grundversorgung sicherzustellen. Teilnehmende aus dem Bereich Verkehr dominieren diese Branche in der diesjährigen Wirtschaftsumfrage klar. Die Massnahmen zur Bewältigung der ersten Welle der Corona-Pandemie waren aber auch für das Gesundheitssystem, insbesondere für die Spitäler, einschneidend. Um genügend medizinische Ressourcen für die Behandlung von Covid-19-Patienten sicherzustellen, wurde zeitweise ein Verbot für nicht dringliche Operationen verordnet. Dementsprechend entspricht der gewichtete Umfragewert in der Branche Gesundheits- und Sozialwesen dem zweittiefsten Wert der diesjährigen Wirtschaftsumfrage.

Abb. 4
Allgemeine Entwicklung des Geschäftsjahres

Quelle: AIHK



Uneinheitliches Bild in der Industrie
Während die Krise der Metallindustrie und dem Maschinenbau arg zusetzt, präsentiert sich die Stimmung in der Elektroindustrie deutlich positiver.

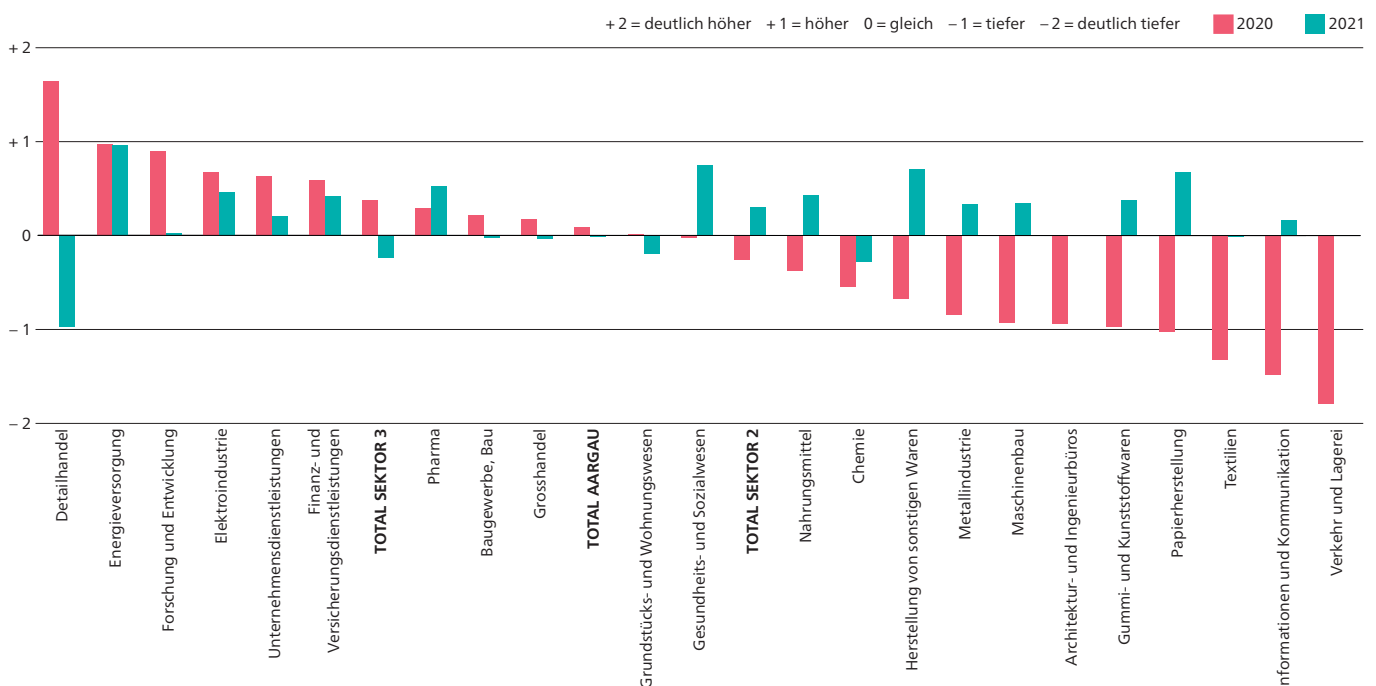
Auch die Rückmeldungen der teilnehmenden Unternehmen aus der Metallindustrie und dem Maschinenbau lassen auf ein überaus schwieriges Geschäftsjahr schliessen. Dabei hängt insbesondere der exportorientierte Maschinenbau stark vom Konjunkturverlauf in den Abnehmerländern ab. Die globale Rezession hat im ersten Halbjahr 2020 in praktisch allen Industrie- und Schwellenländern zu einem deutlichen Rückgang der Nachfrage geführt, was den Eingang von Bestellungen aus dem Ausland empfindlich reduzierte. Auch die Metallindustrie, als klassische Zulieferbranche des verarbeitenden Gewerbes, hat unter diesen Entwicklungen gelitten.

Die teilnehmenden Unternehmen aus der Elektroindustrie hingegen berichten derweil von einem überwiegend guten Geschäftsjahr 2020. Hierbei dürften allenfalls laufende Grossaufträge im Infrastrukturbereich sowie die durch Corona beschleunigte Digitalisierung der Wirtschaft stützend gewirkt haben. Auch für das laufende Geschäftsjahr gehen die Antwortenden aus der Elektroindustrie von einem mehrheitlich guten Geschäftsjahr aus.

Ähnlich positiv beurteilen die teilnehmenden Unternehmen aus der Pharmaindustrie ihr vergangenes Geschäftsjahr, obschon Corona Spuren hinterliess. Sie berichten vergleichsweise stark von Verzögerungen und Ausfällen bei der Lieferung von Vorprodukten oder Rohstoffen, ebenso wie von einer eingeschränkten Produktionstätigkeit und Leistungserstellung. Im Ausblick auf das angebrochene Jahr zeugt der höchste gewichtete Umfragewert in der diesjährigen Wirtschaftsumfrage von insgesamt guten Aussichten. Allgemein zeigen die Unternehmen aus dem zweiten Sektor im Ausblick für das laufende Jahr vermehrt Zuversicht.

Abb. 5
Gesamtumsatz im Vergleich zum Vorjahr

Quelle: AIHK



Elektroindustrie scheint der Krise zu trotzen
Insgesamt präsentiert sich die Elektroindustrie in guter Verfassung. Kleinere Unternehmen leiden jedoch ebenfalls unter der Krise.

Stützt man sich auf die Umfragewerte aus der Elektroindustrie, so ist von einer Krise auf den ersten Blick nur wenig zu spüren. Die teilnehmenden Unternehmen geben zwar an, dass sich die Corona-Pandemie negativ auf ihre Geschäftstätigkeit auswirkt. Gleichzeitig berichten die teilnehmenden Unternehmen aus der Elektroindustrie von leicht steigenden Auftrageingängen sowohl aus dem In- wie auch aus dem Ausland. Dies sorgt für einen insgesamt verbesserten Auftragsbestand zum Jahresende 2020. Auch im Ausblick für das Jahr 2021 berichten sie von positiven Aussichten an der Auftragsfront.

Die tendenziell tieferen Einkaufspreise im Ausland dürften die höheren Einkaufspreise im Inland wettmachen, sodass, trotz sinkender Produzentenpreise im In- wie im Ausland, die Ertragslage in den beiden Geschäftsjahren 2020 und 2021 weitgehend stabil bleiben dürfte. Berichtet wird zudem von einem insgesamt leicht steigenden Gesamtumsatz im Geschäftsjahr 2020 mit nur unwesentlich tiefer gewichteten Umfragewerten für das laufende Jahr.

Trotz der guten Auftragslage und der Erhöhung der Auslastung fällt die Arbeitsnachfrage nur unwesentlich höher aus. So hat die Anzahl der Vollzeitstellen unter den teilnehmenden Unternehmen in der Elektroindustrie im vergangenen

Abb. 6
Auswirkungen der Corona-Pandemie auf Geschäftstätigkeit

Quelle: AIHK



Jahr um rund 0,2 Prozent zugenommen. Im laufenden Jahr rechnen sie derweil mit einem Stellenaufbau von rund 0,65 Prozent. Gleichzeitig stiegen im vergangenen Jahr die Durchschnittslöhne um rund 0,67 Prozent, was bei einer Inflationsrate von -0,7 Prozent einer realen Erhöhung von rund 1,33 Prozent gleichkommt. Dagegen erwarten sie für 2021 eine weitgehende Nullrunde.

Die Elektroindustrie scheint demnach der Krise weitgehend zu trotzen. Dass die Situation aber nicht für alle Unternehmen gleich ist, offenbart ein zweiter Blick auf die Umfragewerte. Dabei zeigt sich, dass die ungewichteten Umfragewerte über praktisch alle Fragen tiefer liegen. Dies legt nahe, dass grössere Firmen ihre Lage tendenziell besser beurteilen und insgesamt weniger stark von der Krise betroffen sind. Die unterschiedliche Betroffenheit nach Grösse und Marktsegment verdeutlicht, dass Corona durchaus auch in der Elektroindustrie Spuren hinterlassen hat. So melden 35 Prozent der teilnehmenden Firmen Corona-bedingt einen Anstieg der Preise bei Vorprodukten oder Rohstoffen. 59 Prozent berichten zudem von Verzögerungen oder Ausfällen bei der Lieferung von Vorprodukten oder Rohstoffen und 35 Prozent sogar von stornierten Aufträgen. Auch hier zeigt sich, dass kleinere Unternehmen stärker betroffen sind.

Abb. 7
Exporte im Vergleich zum Vorjahr
In Franken

Quelle: AIHK



Anmerkung: Bei den restlichen Branchen gab es keine oder zu wenige Angaben zu den Exporten (in Franken) im Vergleich zum Vorjahr

Nichtsdestotrotz fallen die Umfrageergebnisse insgesamt positiv aus, insbesondere im Vergleich zum gesamten verarbeitenden Gewerbe. So machten während der ersten Welle nur rund 30 Prozent der teilnehmenden Unternehmen aus der Elektroindustrie von ihrem Recht, Kurzarbeitsentschädigung zu beziehen, Gebrauch. Dieser Wert liegt im Vergleich zu anderen Branchen – in der Metallindustrie machten davon rund 50 Prozent und im Maschinenbau rund 52 Prozent Gebrauch – auf deutlich tieferem Niveau. Zur Sicherstellung der Liquidität konnten Unternehmen, die durch die Covid-19-Krise betroffen waren, zwischen dem 26. März und 31. Juli 2020 zudem vom Bund verbürgte Überbrückungskredite in Anspruch nehmen. Auch davon machten mit rund 12 Prozent der teilnehmenden Firmen aus der Elektroindustrie im Vergleich zum gesamten zweiten Sektor (23 Prozent) nur wenige Gebrauch. Auch in der zweiten Welle – vom Herbst 2020 bis heute – nahmen die Teilnehmenden aus der Elektroindustrie die zur Verfügung stehenden staatlichen Stützungsmaßnahmen vergleichsweise wenig in Anspruch.

Abb. 8
Ertragslage im Vergleich zum Vorjahr

Quelle: AIHK



Anmerkung: Bei der Branche Herstellung von Textilien gab es zu wenig Angaben zur Ertragslage

Stimmungstief in der Metallindustrie

Die Branche steckt in einer Krise. Zumindest im Ausblick zeichnet sich ein leichter Silberstreifen am Horizont ab.

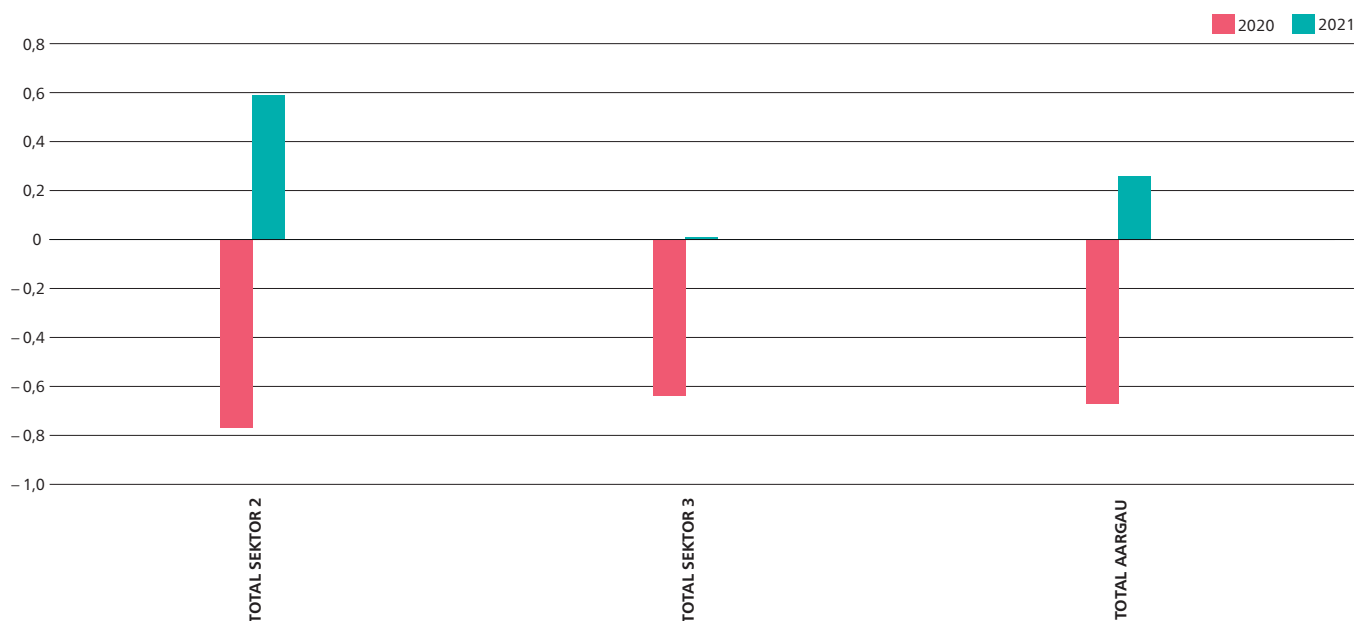
Bereits in der letztjährigen Wirtschaftsumfrage fiel die Stimmung in der Metallindustrie verhalten aus. Die Corona-Pandemie hat nun, gemäss den Rückmeldungen der teilnehmenden Firmen, die Stimmung nochmals deutlich verschlechtert. Sie geben an, dass sich die Pandemie negativ bis stark negativ auf ihre Geschäftstätigkeit ausgewirkt hat. Angesichts der Schweizer Exportzahlen – die Ausfuhren der Metallindustrie brachen im vergangenen Jahr nominal um rund 11,2 Prozent ein – ist davon auszugehen, dass die Branche nicht nur im Kanton Aargau in einer Krise steckt.

Weniger Aufträge aus dem Ausland haben dazu geführt, dass der Export bei den teilnehmenden Firmen 2020 im Vorjahresvergleich sank. Da gleichzeitig auch der Eingang von Aufträgen aus dem Inland gesunken ist, hat sich der Auftragsbestand zum Jahresende verschlechtert. Vor diesem Hintergrund berichteten rund 58 Prozent der teilnehmenden Firmen von sinkender Nachfrage nach eigenen Produkten als direkte Folge der Pandemie. Den mehr oder minder stabilen Einkaufspreisen, trotz starkem Franken, stehen stabile Produzentenpreise im In- und sinkende Produzentenpreise im Ausland gegenüber. Darunter hat gemäss den Rückmeldungen der Unternehmensverantwortlichen im vergangenen Jahr die Ertragslage gelitten und der Gesamtumsatz hat sich entsprechend rückläufig entwickelt.

Abb. 9

Netto-Veränderung der Anzahl Vollzeitstellen im Vergleich zum Vorjahr
In Prozent

Quelle: AIHK



Zusätzlich erschwerend wirkte im vergangenen Jahr der Umstand, dass insgesamt 38 Prozent der befragten Firmen von Einschränkungen der Produktionstätigkeit berichten. Die schlechte wirtschaftliche Lage veranlasste während der ersten Welle denn auch rund 50 Prozent der teilnehmenden Firmen aus der Metallindustrie dazu, vom Recht auf Kurzarbeitsentschädigung Gebrauch zu machen. Zudem sahen sich rund 25 Prozent der teilnehmenden Firmen veranlasst, einen verbürgten Covid-19-Überbrückungskredit aufzunehmen, um die Liquidität sicherzustellen.

Im Ausblick für das laufende Jahr ist zumindest ein Quäntchen Optimismus zu verspüren. Die zweite Corona-Welle belastet den Industriesektor bislang deutlich weniger als die erste und mit der wieder anlaufenden Industrieproduktion erwarten die teilnehmenden Firmen etwas mehr Aufträge. Dies zeigt sich nicht zuletzt auch darin, dass in der zweiten Welle ab Oktober nur noch rund 25 Prozent der teilnehmenden Firmen Kurzarbeitsentschädigungen beziehen. Mit der Aufhellung an der Auftragsfront wird von den Teilnehmenden ein leicht steigender Gesamtumsatz erwartet. Der hohe Preis- und Konkurrenzdruck stellt für die Branche jedoch weiterhin eine grosse Herausforderung dar, die angesichts der weiter anhaltenden Frankenstärke nicht kleiner wird und den Druck auf die Margen auch im laufenden Jahr aufrechterhalten dürfte. Nichtsdestotrotz rechnen die teilnehmenden Firmen für 2021 zumindest mit einer leichten Verbesserung der Ertragslage gegenüber dem Vorjahr.

**Maschinenbau im
Krisenmodus
Die Krise hat dem
Maschinenbau arg
zugesetzt. Mit der
wieder anlaufenden
Industrieproduktion
hellen sich die
Perspektiven nur
leicht auf.**

Auch die Rückmeldungen aus dem Maschinenbau lassen insgesamt nur wenig positive Schlussfolgerungen zu. Der Maschinenbau leidet und die Stimmung ist mies. Und die Pandemie scheint darauf unmittelbar Einfluss zu haben. So geben die teilnehmenden Firmen aus dem Maschinenbau an, dass sich Corona negativ bis stark negativ auf ihre Geschäftstätigkeit auswirkt. Rund 67 Prozent der teilnehmenden Firmen sehen sich aufgrund Corona einer sinkenden Nachfrage gegenüber. Rund 26 Prozent geben an, dass Kunden Corona-bedingt Aufträge storniert haben. Obschon im vorangegangenen Jahr auch der Auftragseingang aus dem Inland stockte, blieben verstärkt auch die Aufträge aus dem Ausland aus, was sich angesichts der hohen Exportorientierung stark nachteilig auf den Auftragsbestand auswirkte.

Ein tieferes Auftragsvolumen in Verbindung mit leicht sinkenden Produzentenpreisen hat sich gemäss den Teilnehmenden negativ auf den Gesamtumsatz ausgewirkt. Der schlechte Geschäftsgang zeigt sich auch in der tiefen Auslastung der Produktionskapazitäten. Diese lag im vergangenen Jahr gemäss den Antworten der teilnehmenden Firmen bei rund 75 Prozent, was im Vergleich zum Mittel von rund 87 Prozent der vier letzten Wirtschaftsumfragen stellvertretend für die Krise im Maschinenbau steht. Neben der schlechten Auftragslage dürften Corona-bedingte Einschränkungen der Produktionstätigkeit sowie unterbrochene Lieferketten zusätzlich zu dieser Situation beigetragen haben. Von derartigen Einschränkungen haben rund 33 Prozent bzw. 26 Prozent der Firmen berichtet.

Diese schwierige wirtschaftliche Situation hat während der ersten Welle rund 52 Prozent und während der zweiten Welle rund 46 Prozent der teilnehmenden Firmen veranlasst, Kurzarbeitsentschädigungen zu beziehen. Zudem haben rund 26 Prozent der teilnehmenden Firmen während der ersten Welle Covid-Überbrückungskredite in Anspruch genommen, um ihre Liquidität hinreichend zu sichern. Die in der zweiten Welle vom Kanton zur Verfügung gestellten Mittel zur Überbrückung von finanziellen Engpässen – Darlehen, Bürgschaft/Garantie für Bankkredite und À-fonds-perdu-Beiträge – hat derweil kein Teilnehmender in Anspruch genommen.

Erschwerend wirkt für den Maschinenbau weiterhin, dass der Euro gegenüber dem Schweizer Franken nach wie vor deutlich unterbewertet ist. Auch der US-Dollar hat in der jüngsten Vergangenheit gegenüber dem Franken nachgegeben. Beides drückt im wechsellkursensensitiven Maschinenbau stark auf die Margen der Unternehmen. Die Umfragewerte bestätigen dies: So geben die teilnehmenden Firmen an, dass sich die Ertragslage im vergangenen Jahr verschlechtert hat. Die insgesamt prekäre Lage hat sich auch auf die Beschäftigungssituation ausgewirkt. So berichten die teilnehmenden Firmen von einem Rückgang der Anzahl Vollzeitstellen von rund 3,8 Prozent im vergangenen Jahr und gehen darüber hinaus auch für das laufende Jahr von einer Reduktion der Arbeitsnachfrage um rund 1,1 Prozent aus.

Abb. 10

Entwicklung der Durchschnittslöhne im Vergleich zum Vorjahr

In Prozent

Quelle: AIHK

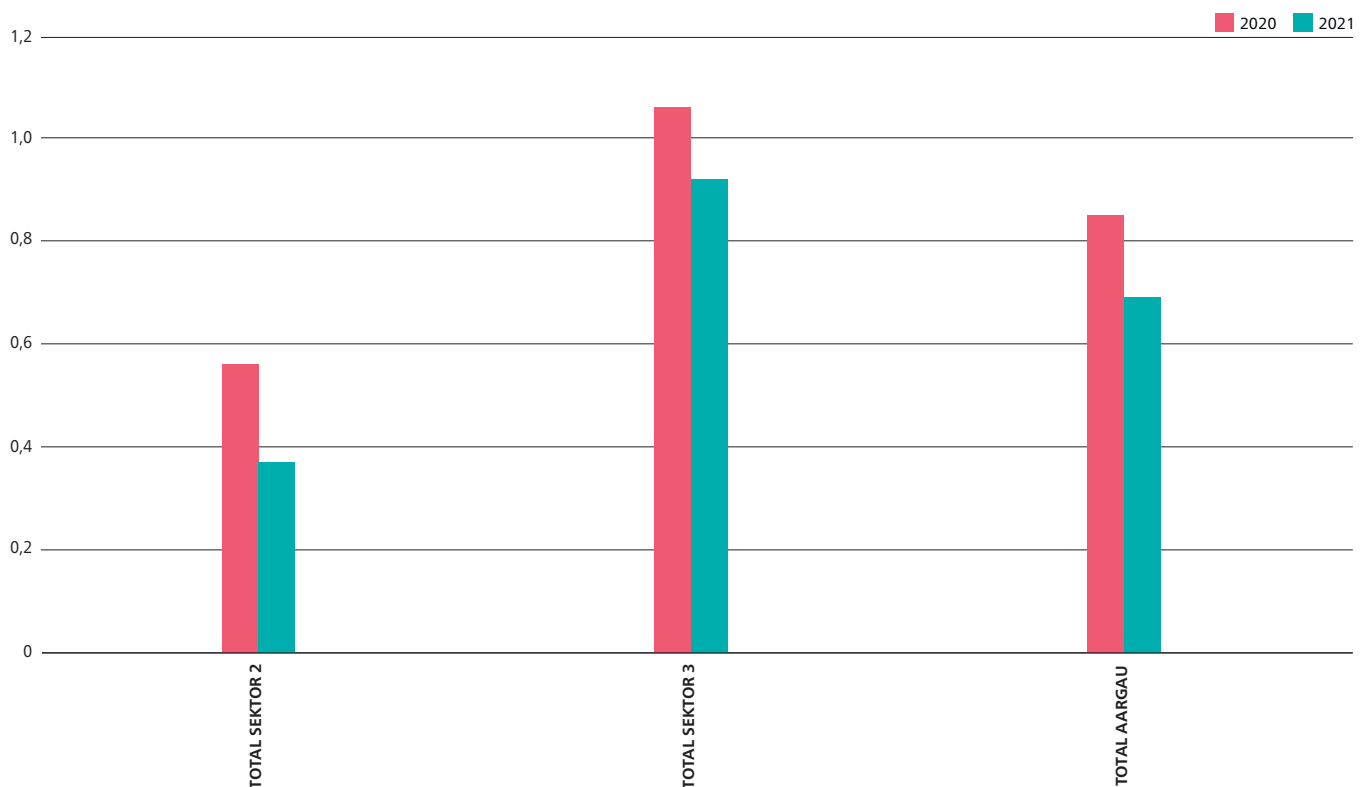


Abb. 11

Welche Auswirkungen hat die Corona-Pandemie auf die Geschäfte Ihres Unternehmens?

In Prozent, Mehrfachnennungen möglich

Quelle: AIHK

	Steigende Nachfrage nach eigenen Produkten und Dienstleistungen	Sinkende Nachfrage nach eigenen Produkten und Dienstleistungen	Kostenanstieg bei Vorproduktion oder Rohstoffen	Verzögerung/Ausfall bei Lieferung von Vorprodukten oder Rohstoffen	Einschränkung der Produktionstätigkeit/Leistungserstellung	Reduzierter Einsatz des Personalbestandes aufgrund Abstandsregeln	Personalausfall wegen Erkrankung/Quarantäne	Stillstand der geschäftlichen Tätigkeit aufgrund gesetzlicher Bestimmungen	Stornierung von Aufträgen durch Kunden	Investitionsstopp	Keine Einschätzung möglich	Keine negativen Auswirkungen
Nahrungsmittel	29	14	43	57	29	43	71	0	29	0	0	0
Detailhandel	13	33	27	40	20	33	53	53	27	27	7	7
Textilien	11	78	0	22	33	0	78	11	44	33	0	0
Unternehmensdienstleistungen	49	11	0	3	27	16	35	3	8	5	5	19
Papierherstellung	33	67	17	17	0	17	33	17	50	33	0	0
Herstellung von sonstigen Waren	24	71	12	35	24	24	65	6	24	18	0	0
Chemie	14	71	43	43	43	43	71	0	29	14	0	0
Pharma	33	0	33	67	67	67	100	0	33	0	0	0
Gummi- und Kunststoffwaren	30	70	20	50	60	10	60	0	60	40	0	0
Metallindustrie	8	58	21	33	38	13	58	4	29	25	4	8
Elektroindustrie	6	35	35	59	53	18	47	0	35	29	0	6
Maschinenbau	5	67	7	26	33	26	52	0	26	43	5	7
Architektur- und Ingenieurbüros	17	25	8	8	42	33	33	8	17	17	0	25
Forschung und Entwicklung	13	38	0	0	25	13	25	25	50	38	13	0
Energieversorgung	0	67	0	33	0	67	33	0	33	33	0	0
Baugewerbe, Bau	8	32	28	48	28	32	80	0	32	8	0	0
Grosshandel	39	42	19	52	19	26	45	3	23	29	3	0
Verkehr und Lagerei	0	50	0	0	25	0	25	0	25	25	0	25
Informationen/Kommunikation	36	24	0	24	12	15	6	6	39	6	9	18
Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	25	6	6	0	19	25	44	0	19	6	6	38
Grundstücks- und Wohnungswesen	14	21	7	0	7	14	21	0	7	7	7	36
Gesundheits- und Sozialwesen	10	40	20	10	40	0	60	40	30	0	0	10
TOTAL SEKTOR 2	13	52	18	36	34	25	59	3	31	26	2	4
TOTAL SEKTOR 3	26	32	7	17	24	21	33	15	30	16	4	15
TOTAL AARGAU	20	41	12	26	29	23	45	10	30	21	3	10

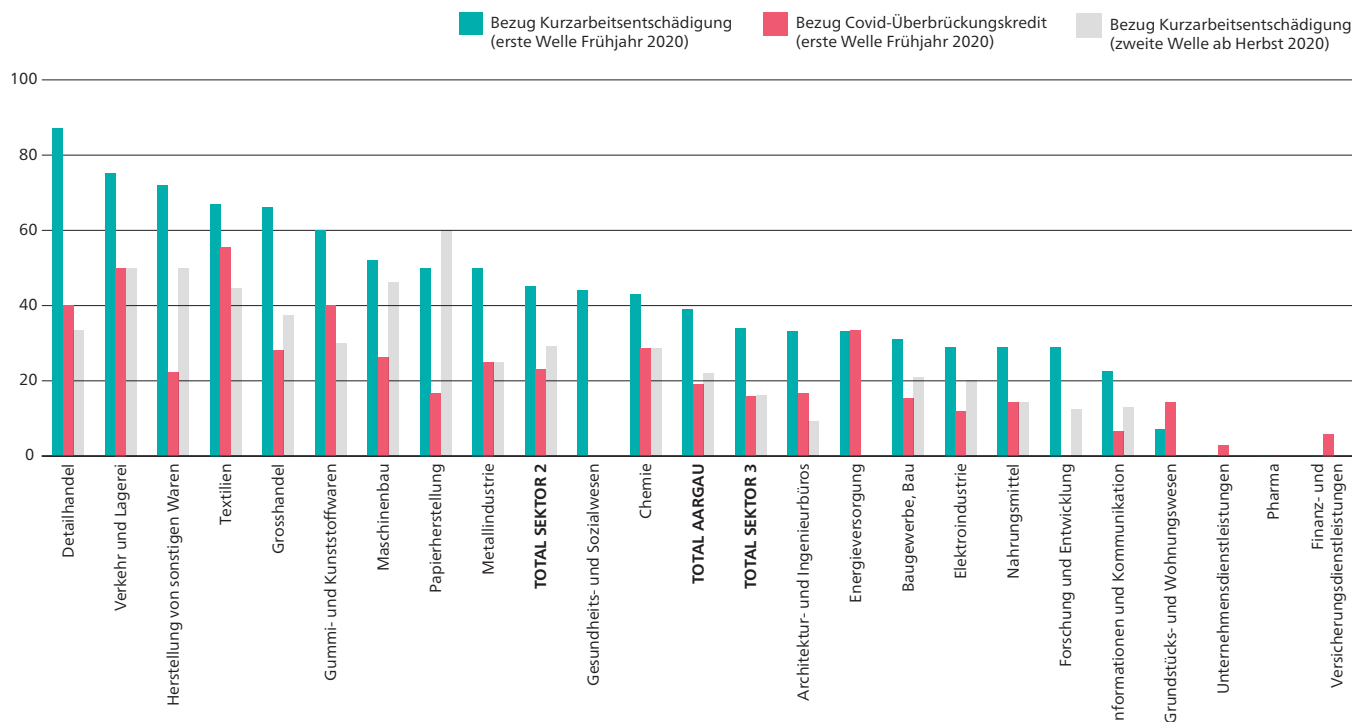
Die grosse internationale Konkurrenz sorgt seit Jahren zusätzlich zum Preis- auch für einen hohen Innovationsdruck. Zunehmend liegt der Fokus des Schweizer Maschinenbaus deshalb auf wissens- und kapitalintensiven Tätigkeiten, während reine Produktionsschritte vermehrt ins Ausland ausgelagert werden. Angesichts des überaus schwierigen Geschäftsjahres 2020 berichten rund 43 Prozent der teilnehmenden Firmen von einem Corona-bedingten Investitionsstopp. Auch der gewichtete Umfragewert indiziert für das vergangene Jahr eine rückläufige Investitionstätigkeit im Vergleich zum Vorjahr. Tiefe Investitionen über eine längere Zeit bergen Risiken und bedrohen den Innovationsvorsprung. Vor diesem Hintergrund scheint es zumindest beruhigend, dass die teilnehmenden Firmen für das laufende Jahr wieder vermehrt Investitionen planen.

Und es gibt einen weiteren Silberstreifen am Horizont: Die Umfrageteilnehmenden erwarten für das angelaufene Jahr eine Verbesserung gegenüber dem Krisenjahr 2020. So gehen sie davon aus, dass sich die zweite Welle insgesamt weniger stark auf ihre Geschäftstätigkeit auswirken wird und die Produktion in den nächsten Monaten wieder ansteigt. Damit einhergehend rechnen sie mit einer leicht verbesserten Auftragslage und einer Erhöhung der Auslastung der Produktionskapazitäten auf rund 89 Prozent. Auch hinsichtlich der Ertragslage lassen die Rückmeldungen auf eine leichte Erholung im Vergleich zum Vorjahr schliessen.

Abb. 12
Von welchen staatlichen Stützungsmaßnahmen macht(e) Ihr Unternehmen Gebrauch?

In Prozent

Quelle: AIHK



Stellenabbau im Jahr 2020

Während unter den teilnehmenden Firmen im letzten Jahr ein Stellenabbau resultierte, rechnen sie für das angelaufene Jahr mit einem geringfügigen Stellenaufbau.

Unternehmen sind in dieser Corona-Pandemie mit unterschiedlichen Risiken konfrontiert, auf die sie schnell reagieren müssen. Während praktisch überall, wo möglich, Homeoffice eingeführt wurde – rund 79 Prozent der teilnehmenden Unternehmen gaben an, in der ersten Welle Homeoffice eingeführt zu haben –, passten beispielsweise rund 18 Prozent der Teilnehmenden in der zweiten Welle ihre Lieferantenbeziehungen an. Interessant ist zudem, dass die Teilnehmenden für das Jahr 2021 gegenüber 2020 von verstärkten Digitalisierungsbestrebungen berichten. So führten für das vergangene Jahr rund 56 Prozent der Teilnehmenden verstärkte Digitalisierungsbestrebungen als betriebliche Massnahme infolge Corona auf, während der Wert für das laufende Jahr bei rund 61 Prozent liegt. «Die Krise als Chance begreifen» – dieser Satz ist vermutlich in keinem Jahr häufiger gefallen als 2020. Inwieweit er auch umgesetzt wurde, bleibt abzuwarten. Gut möglich, dass es bei vielen Digitalisierungsbemühungen schlicht darum geht, durch die Krise zu kommen oder für die nächste gewappnet zu sein. Um sich den neuen Gegebenheiten anzupassen, reduzierten rund 15 Prozent der teilnehmenden Firmen aus dem dritten Sektor auch ihren Flächenbedarf.

Viele Firmen sahen sich zudem veranlasst, mit einem Abbau von Personal auf die bisherige Krise zu reagieren. Dies war unter den teilnehmenden Firmen insgesamt sowohl im verarbeitenden Gewerbe wie auch im Dienstleistungssektor der Fall. So ergeben deren Rückmeldungen einen Stellenabbau von rund 0,8 Prozent der Vollzeitstellen für 2020 im zweiten Sektor und ein Minus von rund 0,7 Prozent im dritten Sektor. Vor dem Hintergrund der wieder anlaufenden Industrieproduktion lassen die Rückmeldungen ein Plus von 0,6 Prozent Vollzeitstellen im zweiten Sektor erwarten. Im Dienstleistungssektor ist dahingegen beschäftigungsmässig noch keine Erholung zu erwarten. Gleichzeitig rechnen die Teilnehmenden aber auch nicht mit einer weiteren Verschlechterung, sodass insgesamt von einer weitgehend stabilen Beschäftigungssituation auszugehen ist. Daraus ergibt sich für den Kanton Aargau im Durchschnitt eine Reduktion der Anzahl Vollzeitstellen von rund 0,6 für das Jahr 2020 und ein erwarteter Aufbau von rund 0,25 Prozent für das laufende Jahr.

Die Umfrage fand zwischen dem 7. und 25. Januar 2021 statt. Insofern ist davon auszugehen, dass diese Einschätzungen die vollen Auswirkungen der jüngsten Verschärfungen der Massnahmen von Mitte Januar noch nicht vollständig spiegeln.

Abb. 13

**Welche betrieblichen Massnahmen wurden oder werden
infolge der Corona-Pandemie in der ersten Welle ergriffen?**

In Prozent, Mehrfachnennungen möglich

Quelle: AIHK

	Veränderung Arbeitsorganisation/ Einführung Homeoffice	Reduktion Flächenbedarf (Büro/Produktion/Verkauf)	Verstärkte Digitalisierungs- bemühungen	Lieferantenbeziehungen anpassen	Anpassungen in der Logistik	Abbau von Personal	Andere
Nahrungsmittel	100	29	71	29	29	0	0
Detailhandel	77	15	77	38	46	23	0
Textilien	88	13	50	13	0	38	0
Unternehmensdienstleistungen	83	3	57	3	9	3	0
Papierherstellung	100	0	33	17	17	33	17
Herstellung von sonstigen Waren	94	6	44	13	25	25	0
Chemie	71	14	14	0	43	14	29
Pharma	100	33	67	33	67	0	33
Gummi- und Kunststoffwaren	90	10	70	20	20	50	0
Metallindustrie	65	9	52	13	13	35	0
Elektroindustrie	88	6	82	35	24	18	0
Maschinenbau	74	5	61	16	13	37	3
Architektur- und Ingenieurbüros	100	0	91	9	27	9	0
Forschung und Entwicklung	57	0	29	14	14	29	29
Energieversorgung	100	33	67	33	0	0	0
Baugewerbe, Bau	79	11	53	5	26	5	11
Grosshandel	83	10	53	20	23	17	3
Verkehr und Lagerei	25	0	50	0	100	25	0
Informationen und Kommunikation	78	0	48	4	0	15	15
Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	88	13	63	6	6	6	0
Grundstücks- und Wohnungswesen	70	20	70	20	10	20	10
Gesundheits- und Sozialwesen	60	0	60	0	30	30	50
TOTAL SEKTOR 2	79	9	54	18	21	25	5
TOTAL SEKTOR 3	78	7	57	10	18	15	9
TOTAL AARGAU	79	8	56	14	19	20	7

Abb. 14

**Welche betrieblichen Massnahmen wurden oder werden
infolge der Corona-Pandemie in der zweiten Welle ergriffen?**

In Prozent, Mehrfachnennungen möglich

Quelle: AIHK

	Veränderung Arbeitsorganisation/ Einführung Homeoffice	Reduktion Flächenbedarf (Büro/Produktion/Verkauf)	Verstärkte Digitalisierungs- bemühungen	Lieferantenbeziehungen anpassen	Anpassungen in der Logistik	Abbau von Personal	Andere
Nahrungsmittel	71	14	71	29	29	14	0
Detailhandel	82	18	73	27	45	18	0
Textilien	43	14	57	14	14	57	0
Unternehmensdienstleistungen	67	12	67	3	3	0	3
Papierherstellung	83	0	33	0	17	17	0
Herstellung von sonstigen Waren	93	0	57	21	14	7	0
Chemie	60	20	40	20	20	20	40
Pharma	100	33	67	33	67	0	33
Gummi- und Kunststoffwaren	50	10	70	20	10	20	0
Metallindustrie	52	10	57	14	10	14	0
Elektroindustrie	81	13	75	38	19	6	0
Maschinenbau	57	9	54	20	17	26	3
Architektur- und Ingenieurbüros	90	0	90	10	30	0	0
Forschung und Entwicklung	33	17	33	17	17	17	17
Energieversorgung	100	33	100	33	0	0	33
Baugewerbe, Bau	85	10	50	10	25	15	5
Grosshandel	80	12	76	28	36	4	0
Verkehr und Lagerei	50	25	50	0	50	25	0
Informationen/Kommunikation	76	8	48	4	4	8	12
Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	77	38	69	8	8	0	0
Grundstücks- und Wohnungswesen	60	30	70	20	10	30	10
Gesundheits- und Sozialwesen	56	11	67	0	22	11	33
TOTAL SEKTOR 2	68	9	56	22	19	17	5
TOTAL SEKTOR 3	69	15	65	12	17	8	7
TOTAL AARGAU	68	12	61	17	18	12	6

Standortqualität im Kanton Aargau
Die Firmenverantwortlichen zeigen sich insgesamt zufrieden mit dem Unternehmensstandort Aargau.

Die Verantwortlichen erachten den Kanton Aargau auch in der diesjährigen AIHK-Wirtschaftsumfrage insgesamt als guten Unternehmensstandort. Davon zeugen ihre Antworten zur Bewertung der kantonalen Standortqualität. Rund 13 Prozent beurteilten den Unternehmensstandort Aargau als «sehr gut», 69 Prozent als «gut» und rund 16 Prozent noch als «befriedigend». Lediglich rund 1 Prozent beurteilt die Standortqualität als «schlecht» und rund 1 Prozent als «sehr schlecht». Im Vergleich zum Vorjahr hat sich der gewichtete Umfragewert damit sowohl im verarbeitenden Gewerbe wie auch im Dienstleistungssektor leicht reduziert. Während dieser für den gesamten Kanton Aargau und den Dienstleistungssektor noch immer höher als im Mittel der vergangenen fünf Jahre ausfällt, liegt der gewichtete Umfragewert für das produzierende Gewerbe geringfügig darunter.

Die teilnehmenden Unternehmen aus der Elektroindustrie – mit dem höchsten gewichteten Umfragewert – und der Grosshandel sowie die Erbringer von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen zeigen die höchste Zufriedenheit mit der Aargauer Standortqualität. Räumlich differenziert wird in den Bezirken Zurzach, Kulm und Brugg sowie Laufenburg die Standortqualität am besten beurteilt. Obschon die gewichteten Umfragewerte noch zwischen «befriedigend» und mehrheitlich «gut» liegen, fällt die Beurteilung der Standortqualität in Rheinfelden und Bremgarten am kritischsten aus.

Steuerbelastung wird kritisch beurteilt
Aargauer Gewinnersätze sind im interkantonalen Vergleich wenig attraktiv.

Die Steuerbelastung gilt bei der Standortwahl von Unternehmen als wichtiges Kriterium. So hat der Kanton Aargau aktuell einen Gewinnsteuersatz von 15,1 Prozent in der unteren und 18,6 Prozent in der oberen Tarifstufe (ab 250 000 Franken). Damit liegt der Kanton Aargau im schweizweiten Vergleich an drittletzter Stelle, vor Zürich und Bern.

Die an der diesjährigen AIHK-Wirtschaftsumfrage teilnehmenden Unternehmen beurteilen die steuerliche Situation wie folgt: Rund 1 Prozent beurteilt die Situation hinsichtlich der Steuerbelastung als «sehr gut», 34 Prozent als «gut» und mit 55 Prozent die Mehrheit immerhin noch als «befriedigend». Rund 10 Prozent empfinden die steuerliche Situation als «schlecht» und 1 Prozent gar als «sehr schlecht». Obschon der gewichtete Umfragewert damit im positiven Bereich liegt, wird die Steuerbelastung durchaus auch kritisch beurteilt. Allgemein zeigen sich teilnehmende Firmen aus dem zweiten Sektor etwas kritischer als diejenigen aus dem Dienstleistungssektor.

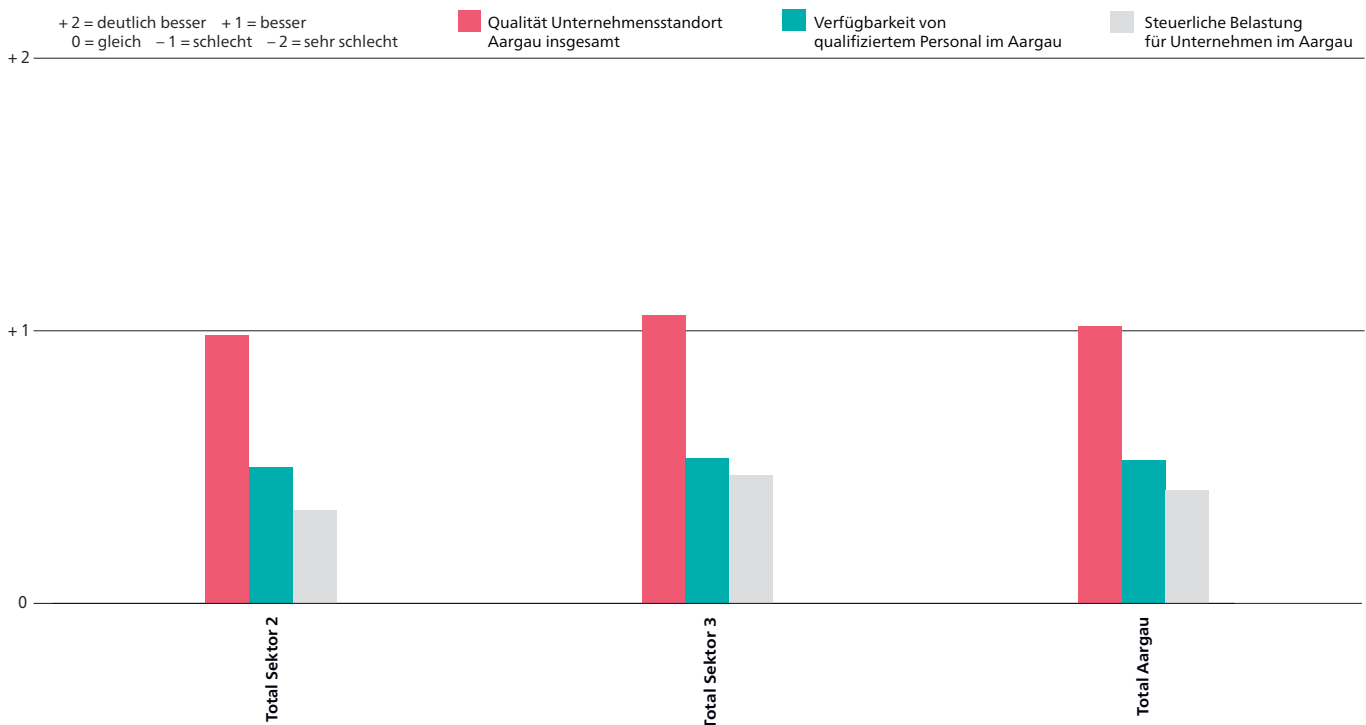
Qualifiziertes Personal als wichtiger Standortfaktor
Die Verfügbarkeit von qualifiziertem Personal ist ein wichtiger Faktor für die Standortqualität des Aargaus. Die Zufriedenheit fällt durchmischt aus.

Die Rückmeldungen der teilnehmenden Unternehmen zeigen, dass sich die Zufriedenheit ob der Verfügbarkeit von qualifizierten Arbeitskräften über die letzten Jahre leicht verbessert hat. Nichtsdestotrotz fällt das Fazit durchmischt aus: Insgesamt nur 4 Prozent der Antwortenden wählten das Prädikat «sehr gut». Rund 42 Prozent taxierten die Verfügbarkeit von qualifiziertem Personal derweil mit «gut», 40 Prozent noch mit «befriedigend». 13 Prozent kamen sogar zum Schluss, dass ein eigentlicher Mangel an Fachkräften besteht, und beurteilten in der Folge die Verfügbarkeit von qualifiziertem Personal als «schlecht»; rund 1 Prozent empfand die Situation gar als «sehr schlecht».

Innerhalb des verarbeitenden Gewerbes beurteilen die teilnehmenden Unternehmen aus der Metallindustrie negativ, währenddessen die Einschätzungen in der Elektroindustrie oder dem Maschinenbau deutlich besser ausfallen. Auch im Dienstleistungssektor ist das Bild nicht einheitlich: Während die Rückmeldungen in den Branchen Forschung und Entwicklung, Architektur- und Ingenieurbüros sowie Verkehr und Lagerei auf eine gute Verfügbarkeit von Fachkräften schliessen lassen, berichten Unternehmen aus den Branchen Information und Kommunikation oder auch dem Gesundheits- und Sozialwesen von einer insgesamt «befriedigenden» Situation. Räumlich differenziert fallen die gewichteten Umfragewerte in den Bezirken Rheinfelden und Brugg mit dem Prädikat «befriedigend» insgesamt am tiefsten aus. Deutlich positiver wird die Verfügbarkeit von qualifiziertem Personal in den Bezirken Lenzburg, Brugg und Bremgarten beurteilt.

Abb. 15
Standortqualität

Quelle: AIHK



Methodik

Insgesamt haben 513 von 1289 befragten Unternehmen an der Umfrage teilgenommen. Dies entspricht einer Rücklaufquote von rund 40 Prozent. Damit sind rund 46 887 Vollzeitstellen oder knapp 17,5 Prozent aller Vollzeitstellen im Kanton Aargau (gemäss Statistik der Unternehmensstruktur 2018) repräsentiert.

Für die Auswertung wurden die Antworten nach Anzahl Mitarbeitende gewichtet. Dies hat zur Folge, dass die Einschätzungen von grösseren Firmen mehr Gewicht haben. Dies entspricht der Situation im Nationalrat, in dem Kantone mit grosser Bevölkerung mehr Sitze einnehmen als kleine Kantone und dadurch bei Abstimmungen mehr Gewicht haben. Die Unterschiede in der Beurteilung lassen sich am Beispiel der Frage «Allgemeine Entwicklung des Geschäftsjahres» illustrieren: Ohne Gewichtung liegen die Erwartungen der Unternehmen für das Geschäftsjahr 2021 tiefer. Gewichtet man die Antworten mit der Anzahl Mitarbeitende, so zeigt sich eine bessere Beurteilung. Dies deutet darauf hin, dass grössere Firmen das Geschäftsjahr positiver beurteilen.

Abb. 16
Übersicht teilnehmende Firmen nach Branche
 In Vollzeitstellen

Quelle: AIHK, BFS, Fahrländer Partner

	Anzahl Vollzeitstellen	Anzahl Firmen
Verarbeitendes Gewerbe, Herstellung von Waren	19 256	219
– davon MEM	7 439	90
– davon Pharma und Chemie	2 852	13
Handel (Gross- und Detailhandel, inkl. Fahrzeuge)	10 670	52
Baugewerbe	1 496	28
Finanzsektor	1 803	18
Information und Kommunikation	1 917	36
übrige Dienstleistungen	4 795	69
Gesundheits- und Sozialwesen	4 100	13
andere (inkl. Teilnehmende ohne Branchenzuordnung)	2 848	78
TOTAL UMFRAGE	46 887	513
Total Vollzeitstellen Kanton Aargau	268 589	
Prozentanteil Umfrage an Total	17,5 %	

Herausgeber

Aargauische Industrie- und Handelskammer AIHK
Entfelderstrasse 11
CH-5001 Aarau

Umfrage

Christoph Vonwiller
Fahrländer Partner Raumentwicklung
CH-8003 Zürich

Konzept/Gestaltung

Basel West Unternehmenskommunikation AG
CH-5000 Aarau

Titelbild

Andreas Güntensperger
CH-5400 Baden

www.aihk.ch

